



Offenheit auf dem stillen Örtchen

Unisex-WCs Ein FDP-Nationalrat lanciert die Diskussion um Gender-neutrale Toiletten

VON HELENE OBRIST

In Skandinavien sind sie bereits Alltag: Unisex-WCs. Kabinen und Pissoirs werden von Männern, Frauen und Transmenschen benutzt. Und auch die Hände wäscht man sich in einem gemeinsamen Bereich. Auch in der Schweiz ist die Diskussion um die Unisex-Toiletten neu entbrannt. Nicht ganz unschuldig daran ist FDP-Nationalrat Albert Vitali. In einer Mitte März eingereichten Motion fordert der Luzerner neue Offenheit auf dem stillen Örtchen. In der Motion fordert er den Bundesrat dazu auf, endlich dafür zu sorgen, dass Unisex-Toiletten national erlaubt werden.

Getrennte Anlagen sind teuer

«Die heutigen Bestimmungen fussen im viktorianischen Zeitalter mit seinen rigiden Moralvorstellungen und passen nicht zu einer modernen Lebensweise», heisst es in der Motion. Vitali pocht auf die Eigenverantwortung. «Es soll jedem selbst überlassen sein, ob er separate WC-Anlagen oder Unisex-Toiletten bauen will», sagte der Nationalrat. Der Bau von zwei getrennten WC-Anlagen sei mit hohen Kosten verbunden. «Das trifft vor allem kleine Betriebe.»

Derzeit sind die Toiletten-Vorschriften kanton unterschiedlich geregelt. Im Kanton Luzern beispielsweise müssen Restaurants und Hotels über getrennte Toilettenanlagen und Handwascheinrichtungen verfügen. Auch im Kanton Zürich müssen in Bauten mit Publikumsverkehr (dazu gehören auch Restaurants und Hotels) geschlechtergetrennte WCs gebaut werden. Vitali will diese Vorschriften abschaffen: «Die Frage nach der Toilettentrennung soll nicht mehr staatlich geregelt sein.» Unterstützung erhält er dabei auch vom Hotellerie- und Gastronomieverband Gastro Suisse. «Da das Gastgewerbe insgesamt mit vielen Auflagen belastet ist, wären Erleichterungen grundsätzlich willkommen - dies vor allem in Bereichen, wo sich die Gäste nicht daran stossen würden», sagt Brigitte Meier-Schmid, Leiterin Marketing und

Kommunikation.

Auch Rico Fanchini vom Restaurant «Comming Soon» in Zürich, das vor fast zwei Jahren mit dem ersten Unisex-WC der Schweiz auf sich aufmerksam machte, freut sich über den Vorstoss von Nationalrat Vitali. «Es wäre sehr wünschenswert, wenn das endlich auf nationaler Ebene diskutiert wird», so Fanchini.



«Die heutigen Bestimmungen fussen im viktorianischen Zeitalter mit seinen rigiden Moralvorstellungen.»

Albert Vitali FDP-Nationalrat und Motionär

Die Unisex-Toiletten stossen aber nicht überall auf Anklang. So sind die neuen Giruno-Züge der SBB, die Ende 2019 auf der Gotthardlinie nach Mailand verkehren, mit gemischten sowie geschlechtergetrennten WCs ausgestattet. Laut Christian Gingsig, Mediensprecher der SBB, folgte man mit den getrennten WCs einem Kundenbedürfnis.

Zanetti: «Frauen wollen für sich sein»

Auch SVP-Nationalrat Claudio Zanetti äusserte sich unlängst kritisch gegenüber den Unisex-WCs. «Das mindert die Distanz und den Respekt vor dem anderen Geschlecht. Frauen wollen auf dem WC für sich sein, sich schminken und tratschen, Männer stören dabei nur. Und auch Männer schätzen ihre Intimsphäre», sagte Zanetti gegenüber «20 Minuten».



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
<https://www.aargauerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 40
Fläche: 36'736 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 69191923
Ausschnitt Seite: 2/2

Die Motion von FDP-Nationalrat Vitali wurde im Parlament noch nicht behandelt. Sie fand aber Sympathien über alle Parteigrenzen hinweg - mehr als 70 Nationalräte unterzeichneten den Vorstoss. Und auch Vitali erhofft sich gute Chancen: «Ich bin überzeugt von dieser Idee. Sie hilft, Kosten zu sparen, und verhindert weiteren bürokratischen Wildwuchs.»



Ein Beitrag von
watson.ch